Prostatakrebs

Der alte Mann und sein Krebs

Prostatakrebs ist die häufigste Krebsart des alternden Mannes. Wird er früh entdeckt, so stehen die Chancen auf Heilung sehr gut. Selbst im fortgeschrittenen Stadium kann die Krankheit mithilfe moderner Methoden lange aufgehalten werden.

«Sie haben leider Prostatakrebs!» Diese Diagnose erhalten in der Schweiz jährlich rund 6200 Männer – fast die Hälfte davon ist über 70 Jahre alt. Im Rahmen einer Vorsorgeuntersuchung kann die Krankheit häufig in einem frühen Stadium entdeckt werden. Dazu gehören eine Tastuntersuchung der Prostata und ein PSA-Test, bei dem das Prostata-spezifische Antigen im Blut gemessen wird. Erhöhte Werte können auf ein Karzinom hindeuten, aber auch andere Ursachen haben. Dazu gehören die gutartige Vergrösserung und die Prostataentzündung; aber auch Fahrradfahren oder ein Samenerguss können den PSA-Wert beeinflussen. Endgültige Sicherheit gibt die Entnahme einer Gewebeprobe (Biopsie).

Harmlos bis stiller Killer

Das Spektrum der Krebsmanifestation ist weit und reicht von sehr langsam wachsend bis hin zur unbeherrschbaren Krankheit mit vorzeitiger Todesfolge. Im Frühstadium, in dem sich noch keine Ableger im Körper zeigen, verursacht Prostatakrebs in der Regel keine Symptome. Diese treten meist erst auf, wenn der Tumor zu Metastasen ausserhalb der Prostata geführt hat (beispielsweise Rückenschmerzen durch Knochenableger). Beschwerden beim Urinlassen sind meist auf eine gutartige Vergrösserung zurückzuführen. Deshalb ist eine Abklärung aufgrund von Beschwerden für eine Heilung meist zu spät und für Gesundheitsbewusste empfiehlt sich daher, ab 50 eine regelmässige Prostatavorsorge in Anspruch zu nehmen. Täglich versterben in der Schweiz circa vier Männer an den Folgen von Prostatakrebs.

Vielschichtige, individuelle Therapie

Im Frühstadium entdeckt, ist der Krebs meist heilbar. In einem späten Stadium ist zwar keine Heilung mehr möglich, doch kann das Fortschreiten der Erkrankung oft jahrelang aufgehalten und damit die Lebensqualität des Patienten verbessert werden. Es gibt heute viele Therapieansätze, deren Anwendung sich nach der Aggressivität und dem Stadium des Tumors sowie den individuellen Bedürfnissen und dem Alter des Betroffenen richten. Vom aktiven Beobachten mit regelmässigen Kontrollen und von der Therapieeinleitung erst bei Zunahme der Tumor-Aggressivität oder bei Beschwerden bis hin zur multimodalen Therapie mit Kombinationen aus Operation, Bestrahlung und Medikamenten stehen dem Patienten und seinem behandelnden Ärzteteam heute viele Optionen zur Verfügung. Beschränkt sich der Krebs auf die Prostata, wird diese mit den Samenblasen operativ entfernt (radikale Prostatektomie) oder der Tumor wird mittels Bestrahlung eliminiert. Ziel ist die vollständige Heilung, und es wird intensiv an weiteren, weniger invasiven Therapiemethoden geforscht. Bei fortgeschrittenen Tumoren reichen diese Therapieformen alleine nicht aus, und es kommt auch eine Hormon- oder Chemotherapie infrage. Damit können Symptome gelindert und der Krankheitsverlauf positiv beeinflusst werden.

Den Betroffenen stehen heute viele Therapieoptionen offen; der Behandlungsplan wird individuell auf sie und ihren Tumor entworfen.

Nebenwirkungen und Folgen

Trotz immer weiter verbesserter Behandlungstechnik lassen sich unerwünschte Folgen sowohl der Operation wie auch der Bestrahlung beispielsweise auf die Erektionsfähigkeit und Urinkontrolle nicht immer vermeiden. Wichtig scheint heute, einen auf den Betroffenen zugeschnittenen Behandlungsplan mit individueller, multidisziplinärer Betreuung zu entwerfen, wobei beim jüngeren Patienten eine Heilung wichtiger ist als im höheren Alter, um nicht an den Folgen der Krankheit zu versterben. Es gilt unnötige Abklärungen und Therapien zu vermeiden, ohne den Bedürftigen eine lebensrettende Therapie vorzuenthalten.

Der Autor
Leander Schürch, Dr. med.
Facharzt für Urologie, inklusive Schwerpunkt für operative Urologie
Leitender Arzt Urologie

Kontakt:
Spital STS AG, Spital Thun
Krankenhausstrasse 12, 3600 Thun
Tel. 033 226 45 80
urologie@spitalstsag.ch

Patienten können sich auch an die Urologie-Spezialisten der Spitäler fmi AG wenden.

Extra:
Link zur Website der Urologie Spital Thun

medizin aktuell extra LINK